

Nachdenken über die Au: Nach der Teilräumung mit Harvester



FOTO E. Senitz

AUWALD IM UMBRUCH

Während sich Teil 1 von Eckart Senitzas Serie über den Auwald mit den Begleitumständen von dessen Umbau in einen Laub- und Mischwald zu Zeiten des Eschen- und Ulmensterbens befasste (Forstzeitung 12/2016, S. 26), widmet sich nun Teil 2 möglichen Lösungsansätzen für den Vorarlberger Betrieb in Altenstadt. Die Beiträge entstanden anlässlich einer Pro Silva Austria-Exkursion im September.

Die Vermarktung der Esche ist zurzeit gerade noch gut möglich. Die Nutzungen erfolgen sehr zeitig ab September, solange der Markt noch aufnahmefähig ist. Die Nutzung läuft der Schädigung hinterher: Von 10.000 Efm sind nur 1.200 Efm Sägenutzholz. Stammholz in den Stärken 2B/3B ist als Sägeholz gut absetzbar. Beim Brennholz gibt es drei

Sortimente: Äste und Krone als Hackgut, das stärkere Holz für manuelle Spaltung und die geraden Stämme als Automatenholz für maschinelle Bearbeitung.

AUSZEIGEKRITERIEN

Wasserreiser und Kronenverlichtungen sind erste Hinweise. Noch aufschlussreicher jedoch ist eine genaue Kontrolle der Stammnekrosen am Stammfuß. Dazu

muss das Moos und der Efeubewuchs teilweise entfernt werden.

Neben den kleinen schwarzen Flecken tritt häufig Hallimasch mit weißem Pilzmycel auf. An diesen Stellen ist die Rinde mit einem Fußtritt oder mit dem Messer leicht abzuheben. Hallimasch ist ein Sekundärschädling – nach Schwächung durch Trockenstress und Eschentriebsterben.

SUCHE NACH ZUKUNFTSOPTIONEN

Der Betrieb der Arbeitsgemeinschaft Altenstadt nimmt am Monitoring zur Erhaltung resistenter Eschen teil. Es besteht jedoch wenig Hoffnung. Im Baumholz, aber auch in Stangenholz/Dickungen gibt es Ausfälle bis zu 90%. Die Esche fruktifiziert auch kaum noch!

Der Großteil der Flächen wird jedoch nach der Räumung gemulcht und aufgeforstet. Dabei werden verschiedene Schwerpunkte gesetzt, um in Zukunft eine bessere Risikostreuung zu erreichen.

- Traubeneiche hat am Standort Vorteile gegenüber der Stieleiche. Probleme gibt es vor allem durch die kanadische Goldrute, Waldrebe und Brombeere. Fast jeder Stamm ist mit Efeu bewachsen. Nach etwa 10.000 Efm Escheneinschlag im vergangenen Winterhalbjahr 2015/2016 wurden die Schadflächen mit folgenden Varianten wiederaufgeforstet:

- ▶ Lärche und Kiefer - Buche beigemischt
- ▶ Stieleiche - Hainbuche beigemischt
- ▶ Schwarznuss - Hainbuche beigemischt

GOLDRUTE ERFORDERT MULCHUNG

An einem Beispiel in der schotterreichen Ill-Au wurde eine Aufforstung mit etwa 2.500 Stk./ha Sudetenlärche gezeigt: Der Bestand wurde mit Bagger-Prozessor geräumt, anschließend die Fläche wegen des starken Auftretens der Kanadischen Goldrute maschinell gemulcht (Kosten 500-600 €/ha). Im Frühjahr erfolgten die Bodenbearbeitung mit Bodenstreifenfräse und die Lochpflanzung mit Bagger mit Erdbohrer. Die Aufforstung wurde mit je drei Reihen Lärche und einer Reihe Buche durchgeführt. Anschließend erfolgte die Einsaat der Zwischenflächen mit einer Magerwiesenmischung, um eine rasche Bodendeckung zur Verhinderung von Konkurrenzvegetation zu erreichen.

Gegen die Goldrute werden die Zwischenstreifen noch mit einem Quad nachgemäht. Die Lärchen werden mit

Spiralfegeschutz durch die Jäger geschützt. Der Standort würde einem Eichen-Hainbuchenwald entsprechen. Wegen der Risikostreuung im Gesamtbetrieb und zur Erreichung eines Nadelholzanteiles wird hier diese Variante gewählt. Der Standort hat keine natürliche Audynamik mehr: Die austrocknende Hartholzau ist ein künstlicher Standort, deshalb gibt es auch keine Skru-

DIE AUSGETROCKNETE HARTHOLZAU IST EIN KÜNSTLICHER STANDORT. DESHALB GIBT ES BEIM HOHEN NADELHOLZANTEIL KEINE SKRUPEL.

pel, den gewählten Weg zu beschreiten. Weitere Bestandesbeispiele wurden im Detail präsentiert und diskutiert:

- ▶ Pflege in Mischbeständen aus Esche, Fichte, Eiche und Lärche
- ▶ Beachtung von Naturverjüngung aus Eiche und Ahorn
- ▶ Aufforstung und Wertastung von Bergahorn als Baumart mit einfacher Pflege
- ▶ Femelung mit Eiche und Bergahorn mit Fernziel „Eiche“
- ▶ Aufforstung mit Steileiche und Linde mit extremer Entwicklung der Waldrebe
- ▶ Streifenweise Aufforstung der Eiche hat mehr Chancen als truppweise.
- ▶ Zaunfläche mit Edellaubholz (Kirsche, Edelkastanie) ist sehr pflegeintensiv.

- ▶ Goldrute muss durch 2-maliges Mähen im Jahr zurückgehalten werden.

KAUM SPIELRAUM FÜR DEN NATURSCHUTZ

Problematisch ist die Beurteilung hinsichtlich der Stellung im Natura 2000-Gebiet. Es sollte keine Verschlechterung eintreten. Wenn der Erhaltungszustand allerdings bereits bei (D) liegt ist der Maßstab nicht eng. Seitens des Naturschutzes wird jedoch auf die Schutzgüter Wespenbussard und Schwarzmilan hingewiesen, für die noch ausreichend geeignete Horstbäume zu erhalten wären. Wegen des Neophytenproblems wird der Weg mit Lärchenaufforstung als Alternative geduldet.

WIE VIEL NATURNÄHE IST MÖGLICH?

Um eine rasche Bestandeserneuerung zu erreichen und die Zukunftschancen breiter aufzustellen sind weite Kompromisse notwendig. Die Betriebsziele zu erreichen und gleichzeitig die natürlichen Prozesse optimal zu integrieren ist eine schwierige Gratwanderung, wie die intensive Diskussion aufzeigte:

Als ein möglicher Weg wird vorgeschlagen, mehr den Möglichkeiten der natürlichen Entwicklung zu folgen. Zwischen den gemulchten Bereichen ohne Naturverjüngung, sollten unbedingt jene Streifen oder Zonen nicht befahren werden, wo bereits Verjüngung etabliert ist. Vor allem die natürlich angekeimten Eichen und andere Edellaubarten sollten markiert und in der Folge konsequent herausgepflegt werden. Dadurch würde sich ein strukturierter, artenreicher Wald entwickeln. Mehrere Probeflächen sollten als Nullflächen eingezäunt werden, um eine möglichst naturnahe Entwicklung zu studieren. Auch die Ulme kann zumindest als Vorwald eine gewisse Rolle spielen, den Boden zu beschatten und die Entwicklung der Brombeere zu dämpfen. ■

Dr. Eckart Senitzka ist Präsident von Pro Silva Austria und lebt in Feldkirchen/Ktn.